

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 43

Illustration: Frieden! Kanone hat das Gnadenbrot!
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

orange leuchtenden Pult aufgetaucht. Er fährt sich richtig durch seine Mähne. Ich hätte einmal den Mut, mit einer Glatze zu erscheinen. Das wäre eine Tat. Auch eine volkswirtschaftliche. Denn es ist doch klar, daß diese Mähnen Fett, Brillantine und Oel die Fülle brauchen. Aber vielleicht will das Publikum Mähnen. Vielleicht inspirieren fliegende Mähnenspitzen die Streicher. Natürlich klatscht man wieder viel zu laut und der Rabe verbeugt sich.

Mein Nachbar zur Rechten, der kleine Steuersekretär mit dem sieben Mal geputzten Abendanzug, klatscht sogar noch nachträglich. Oder er fing zu spät an. Warum der wohl klatscht, möchte ich wissen. Was hat er denn davon. Empörend, er klatscht immer heftiger!

Der Rabe unten hat sich nun wahrhaftig achtmal verbeugt. Ich möchte wissen, was der Komponist des Stückes dazu gesagt hätte.

Es geht los, die Musik gleitet schon ins Piano. Wo ist denn nur mein Operngucker? Ich hatte ihn doch noch eben in der Hand. Herrgott, es wird schon hell vor der Bühne. Als wenn da eine alte Sonne oder ein pensionierter Mond aufginge. Der Glühsammet des Vorhangs rötet sich immer mehr. Wo ist denn der sieben Mal verwünschte Gucker...? Sollte er auf den Boden gefallen sein? Ach, diese Böden in alten Theatern! Nein, das war ohne Zweifel ein Stück Bein der Atlasblusigen. So, da habe ich ihn erwischt. War ja erstaunlich weit gerutscht. Aber was bringe ich damit herauf aus der Unterwelt. Rafet! Nein, kein Hermelinpelzchen, kein geblühtes Taschentuch, nein auch das nicht. Nun, ich will es Euch sagen: einen weißen, dünnen Strumpf. Wer den nur verloren hat? Ob die Dame mit der Atlasbluse?

Seht an, jetzt rennt der Herr von Eisenstein wieder auf der Bühne auf und ab. Dieser Narr regt sich nun schon fast hundert Jahre über seinen Arrest auf. Und eitel ist er auch noch immer. (Ob man zu seiner Zeit gelegentlich auch schon weiße Damenstrümpfe fischte?)

Ja die Musik, die Musik ist von Strauß. Man sollte an nichts denken ... nur Musik ... Musik ... Heißt der hagere Milchhändler an der Schmirzschneidgasse nicht auch Strauß? (Aber warum trinkt er nicht mehr Milch, wenn er so hager ist?) Ob er mit dem alten Komponisten verwandt sein könnte? Vielleicht bezieht er gar noch Tantiemen.. Ich müßte ihn einmal fragen.

Seht diesen Galant, diesen von Eisenstein. Er freut sich wie ein Schulbube über die diskrete Einladung seines Freundes, des Herrn Doktor Valck.

Ob man den Strumpf nachher abgibt? Oder der Atlasblusigen ... Natürlich diskret, diskret ... Vielleicht in der Pause mit einer artigen Verbeugung? Oder sollte man ihn einfach heimlich



Frieden! Kanone hat das Gnadenbrot!

wieder auf den Boden gleiten lassen. Wer niest da hinter mir so abscheulich. Zum Donner, drei, vier, fünf Mal! Wer so erkältet ist, könnte schließlich auch zu Hause bleiben!

Nun seht einmal den lachenden Steuersekretär (vielleicht ist er auch ein ausgedienter Wetterprognostiker) zur Rechten. Vier, nein sechs Goldzähne hat der Mann. Sechs Goldzähne in diesen Zeiten — und andere haben nichts zu beißen. Wie er sich schamlos schüttelt. Ich finde da wahrhaftig nichts zu schütteln. Möchte einmal sehen, wie er

sich verhalten würde, wenn er in seiner guten Stube den Liebhaber seiner Frau in seinem Schlafrock anträfe!

Ob die Atlasblusige wirklich zu Doktor Bränderli geht? Er soll teuer sein. Hat sich erst kürzlich ein neues Haus bauen lassen. Sie atmet so eigenartig? Oder sollte sie ganz einfach innerlich lachen? Wieder niest es hinter meinem Rücken. Meine Nackenhärchen zittern wie zartes Gras auf der Wiese unter dem Anhauch einer feuchten Böe.

Abscheulich. Dabei hätte ich mir nach zwei Monaten ganz sicher wieder einmal einen Logenplatz erswingen können.

«Glücklich ist, wer vergift», singt nun dieser Glücksritter da unten im Schaukelstuhl. Ja ... nur Musik, nichts denken ... Musik ...

Habe ich die Atlasblusige früher nicht schon einmal als Tierstimmenimitatorin im Palace gesehen ... Es war mir doch, als ... usw.

Edouard Steenken

